Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig. Feden & Komp., Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 3.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 171. | Dresden, Donnerstag den 26. Juli 1917. | 28. Jahrg.

Buczacz, Tlumacz, Ottynia und Delatyn genommen.

In der Champagne 1150 Gefangene eingebracht. — Das heftige Artilleriefeuer in Flandern hält an. Flucht der Russen in der Richtung nach Czernowitz.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 26. Juli 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In unverminderter Heftigkeit, vielfach zum Trommelfeuer anschwellend, tobte zwischen der Küste und der Lys die Artilleriesschlacht weiter. Nachts ließ der Feuerkampf nur wenig nach; bei Hellwerden steigerte er sich erneut zu größter Stärke.

Die englischen Erkundungsvorstöße dauerten an; Erfolg hatten sie nicht.

Im Artois lag wieder heftige Artilleriewirkung auf den Stellungen bei Lens.

Bei Monchy erkämpften lübeckische Sturmabteilungen zusammen mit Flammenwerfern ein wichtiges Grabenstück, das der Feind dreimal vergeblich zurückzuerobern suchte.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz

Nach ausgezeichneter Feuervorbereitung stürmten abends Teile westfälischer Regimenter die französische Stellung südlich Filley in 1800 Meter Breite und 400 Meter Tiefe.

Heute morgen brachen zu überraschendem Angriff niederrheinische Bataillone nordwestlich des Gehöfts Hurtebise vor und entrissen dem Feinde beherrschende Teile des Höhenkammes.

In der Champagne führten schleswig-holsteinische und sächsische Sturmtruppen einen schneidigen Vorstoß erfolgreich durch. Sie nahmen am Hochberg die Reste des am 14. Juli in der Hand der Franzosen gebliebenen Geländes wieder.

Der Gegner führte auf den drei Gefechtsfeldern fruchtlose Gegenangriffe, die seine blutigen Verluste erhöhten; im ganzen sind über 1150 Gefangene, dabei 46 Offiziere und zahlreiche Grabenwaffen eingebracht worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generalobersten v. Eichhorn

Südlich von Smorgon verkleinerte unsere zusammengefaßte Artilleriewirkung die Einbruchsstelle der Russen. Der Feind mußte dort weichen; fast die ganze frühere Stellung ist wieder in unserem Besitz.

Heeresgruppe des Generalobersten v. Böhm-Ermolli:

In heftigen Kämpfen gewannen unsere Divisionen die Höhen nordöstlich von Tarnopol und den Gniezna-Abschnitt bis zur Straße Trembowla—Husiatyn.

Weiter südwestlich sind Buczacz, Tlumacz, Ottynia, Delatyn genommen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Die russische Karpathenfront ist durch Druck nördlich des Dnjestr nun auch südlich des Tartaren-Passes ins Wanken gekommen. Der Feind geht dort in Richtung auf Czernowitz zurück. Im Angriff wurden die Russen gestern von den Baba-Ludowa-Höhen geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Vom Mittag bis zur Dunkelheit lebhafter Feuerkampf am Unterlauf des Sereth.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die verkehrte Preisregelung für Gemüse und Obst.

Von Robert Leinert.

Wir haben ein wunderschön ausgestattetes System für die Verbrauchs- und Preisregelung des Gemüses und Obstes. Unter Aufsicht des Präsidenten des Kriegsernährungsamts besteht in Berlin die Reichsstelle für Obst und Gemüse, bei der über 700 Personen bemüht sind, die Fehler des Vorjahres im Gemüse- und Obsthandel nicht nachzumachen, sondern zu beseitigen. Sie hat Landes-, Provinzial-, Bezirks- und Kreisstellen für Gemüse und Obst errichtet. Bei jeder Landesstelle und in Preußen bei jeder Provinzial- und Bezirksstelle sind Preiskommissionen eingerichtet, die bei der Preisfestsetzung und Preiskontrolle entscheidend mitzuwirken haben. Im übrigen ist für den Verkehr des Gemüses nur der freie Handel zuständig, der bestimmten Anordnungen unterworfen ist. Wer mit Gemüse und Obst Großhandel betreiben will, muß Genehmigung dazu haben. Für jeden Kauf und Verkauf an Großhändler und Kleinhändler muß ein Schlußschein ausgestellt werden, durch den der Nachweis über den gezahlten Preis erbracht wird.

Zur Verbrauchsregelung sind mehrere Tausend Sammelstellen errichtet; sie haben die geernteten Waren auf dem billigsten, bequemsten und schnellsten Wege auf den Markt zu bringen. Vornehmlich sollen die Ueberschüsse in Bauern- und Gutsgärten von ihnen erfaßt werden, damit nichts verdirbt oder verfüttert wird. Die Sammelstellen haben die ihnen übergebenen Waren auf die in etwa 40 Städten errichteten Großmärkte zu verfrachten oder an in anderen Städten errichtete Abnahmestellen zu bringen. Großmärkte und Abnahmestellen müssen jede gelieferte Menge abnehmen und verkaufen.

Damit nun die angelieferten Waren auch auf den Großmärkten und Abnahmestellen nicht verderben, ist bis in alle Einzelheiten Vorsorge getroffen, daß Konserven- und Marmeladenfabriken beliefert werden. Die Reichsstelle hat außerdem Lieferungsverträge denen lassen, wodurch sich die Erzeuger zur Lieferung an bestimmte Abnehmer verpflichten. Hier ist vorgesehen, daß der Erzeuger nicht zu kurz kommt. Hat er zu höheren Preisen abgeschlossen als die Höchstpreise betragen, so dürfen sie bestehen, sind sie niedriger, dann werden sie auf die Höchstpreise erhöht.

Wer wird wohl sagen wollen, daß das alles nicht sauber und gut gedacht ist? Nur eins fehlt, um dieser wunderbaren Anlage Leben zu geben, das ist das Gemüse und Obst.

Wie kommt das eigentlich? Gemüse und Obst ist vorhanden — [illegible] nicht im Ueberfluß, es ist aber doch da. Warum geht es [illegible] nicht den von der Reichsstelle vorgeschriebenen Weg und an die [illegible] der Verbraucher? Das ist gewiß nicht einfach zu erklären. Und [illegible] einfach ist die Ursache: Sowohl der Erzeuger [illegible] der Händler wollen möglichst schnell und sehr reich werden. [illegible] es wohl keine Ware, in der der Wucher unverfrorener blüht, als bei Gemüse und Obst. Anstatt auf dem vorgeschriebenen Wege wandelt es auf Schleichwegen unkontrollierbar zu [illegible] zu dem Verbraucher, der es bezahlen kann. Es gibt kein [illegible] Gelegenheit, als dem Verkauf von Gemüse und Obst. Hat ein [illegible] einen geringen Rückgang erhalten, dann bezahlt er im Handel [illegible] Bohnen usw. [illegible] 40 M. daran, ebenso an Erbsen, [illegible] als [illegible] Preise [illegible] Nachbarn [illegible] „Kunden" noch ein gutes Geschäft herausschlagen.

Man kann gewiß nicht behaupten, daß das System der Reichsstelle versagt hat. Das ist an sich ganz gut, nur die schnöde Gewinnsucht, die erbärmliche Geldgier, der scheußliche Wucher hat es beiseite geschoben. Damit hat die Reichsstelle nicht gerechnet, und das ist der Punkt, wo der Reichsstelle Vorwürfe gemacht werden müssen. Sie hat den Handel nicht richtig eingeschätzt, ebensowenig den Erzeuger und geglaubt, daß sie durch ihre Verfeinerung in der Preisbildung allen gerecht werden könnte. Sie mußte aber einheitliche Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreise festsetzen. Aus den Erfahrungen des Vorjahres mußte sie wissen, daß der Erzeuger und Händler dorthin verkauft, wo er am meisten verdient. Jetzt setzt jede Stadt, wenn sie erfährt, daß in der Nachbarstadt höhere Kleinhandelspreise bestehen, ihre Preise höher, damit der ehrbare Handel des Gewinns wegen sein Gemüse in diese Stadt bringt. Ein Wettlaufen um die höchsten Preise ist entstanden, der die Verbraucher empört und den Händlern und Erzeugern die Taschen füllt. Die glänzende Organisation führte also zur maßlosen Bereicherung der Erzeuger und Händler. Einer von Beiden sackt doch das Geld ein, wenn z. B. Erbsen, Kirschen, Erdbeeren, Karotten, Kohlrabi, Zwiebeln usw. das drei- bis fünffache des Preises vom Vorjahre kosten. Ob da einmal der Händler vom Erzeuger oder umgekehrt übers Ohr gehauen wird, ist gleichgültig. Sie sind die Wucherer und wer der größte ist, mögen beide unter sich ausmachen. In jedem Falle ist der Verbraucher der Geschorene. Das hat die Reichsstelle allein mit ihrer Preisregelung fertig gebracht; die Verbraucher mit Gemüse und Obst zu versorgen, das hat sie nicht erreicht.

Mit der vorgeschriebenen Preisregelung ist absolut nichts anzufangen. Die Reichsstelle hat für Frühgemüse Richtpreise festgesetzt und für die Gestaltung der Groß- und Kleinhandelspreise Richtlinien aufgestellt, nach denen sich eben niemand richtet. Wollte die Reichsstelle etwas erreichen, dann mußte die Preisgestaltung unter allen Umständen einheitlich und für Erzeuger, Groß- und Kleinhandel von einer Stelle aus an einem Tage erfolgen. Statt dessen können von den Landes-, Provinzial- oder Bezirksstellen verschiedenartig hohe Preise für Erzeuger festgesetzt werden, was zur Folge hat, daß ein Großhändler, weil er nicht alle Preisveröffentlichungen im ganzen Reiche lesen kann, absolut nicht weiß, ob ihm zu hohe oder richtige Preise abgefordert sind.

Der Erzeuger darf keine anderen Preise, als die Erzeugerhöchstpreise fordern, ob er an einen Groß- oder Kleinhändler oder an Verbraucher am Orte der Erzeugung im Großen oder Kleinen verkauft oder seine Waren mit der Bahn versendet. Die Erzeugerhöchstpreise umfassen die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung im Bahnwagen oder im Schiff. Nur dann kann der Erzeuger den Großhandels- oder Kleinhandelspreis fordern, wenn er seine Waren auf eigene Rechnung und Gefahr weiter als bis zur nächsten Verladestelle versendet und am Bestimmungsorte unmittelbar an Kleinhändler oder Verbraucher verkauft. Das bedeutet also, daß am Erzeugungsorte nie ein höherer als der Erzeugerpreis gefordert werden darf, einerlei ob ein Großhändler, Kleinhändler oder Verbraucher der Käufer ist. Diese Bestimmung besteht aber schlechtweg nur auf dem Papier! Kleinhändler und Verbraucher kennen sie gar nicht und zahlen dem Erzeuger ruhig die geforderten höheren Preise.

Die Reichsstelle hat aber noch einen weiteren Fehler gemacht. Sie hat bestimmt, daß die festgesetzten Erzeugerpreise von ihr genehmigt werden müssen. Sie erteilte die Genehmigung im Voraus, wenn die Richtpreise nicht um 10 Proz. mehr oder weniger überschritten wurden. Wenn sie daran festgehalten hätte, wäre es noch gut gegangen, aber da bestimmte sie plötzlich, daß die Preisfestsetzungsstelle berechtigt sein sollte, für die Zeit von 14 Tagen nach dem Erscheinen der Waren auf dem Markte, die Richtpreise um 50 Proz. zu überschreiten. Das brachte alles durcheinander. In jedem Bezirk fast wurden 50 Proz. mehr festgesetzt; in dem einen lief der hohe Preis am 1., in dem anderen am 15. Juli ab, so daß nun gar keine Regelung mehr möglich war, denn jeder Händler konnte behaupten, er habe noch zu dem höheren Preise in diesen oder jenen Bezirken gekauft. Schlußschein hatten sie nicht, es war auch gar nicht möglich, jeden Kleinhändler zu kontrollieren. Dazu reichten die Beamten nicht aus und zudem wuchsen neue Gemüsegeschäfte wie Pilze aus der Erde. In den Städten findet man in vielen lange leerstehenden Läden plötzlich Gemüsegeschäfte mit wenig Waren, aber riesigen Verdiensten.

Aus diesen Darlegungen geht hervor, daß der Reichsstelle die Schuld an den unglaublichen Zuständen beizumessen ist. Sie mußte an der einmal festgestellten Preisgestaltung festhalten, um Stetigkeit zu erzielen. Sie hat aber die Erzeuger und Händler mit ihrer Preispolitik begünstigt, die, nachdem sie einmal so hohe Preise erhalten, nun dieses Wuchergeschäft fröhlich fortsetzen und sich den Teufel um die Reichsstelle scheren. Die Richtpreise der Reichsstelle waren von vornherein so hoch, daß die Erzeuger vollauf zufrieden sein konnten; denn es waren für sie Preise festgelegt, die im Vorjahre zum Teil Kleinhandelspreise waren und in dieser Höhe schon Erbitterung bei den Konsumenten auslösten. Das Verfahren der Reichsstelle fordert den allerschärfsten Widerspruch heraus. Es ist keine Zeit mehr zu verlieren. Hier muß sofort eingegriffen werden, und zwar durch Festsetzung von dauernden und einheitlichen Höchstpreisen für Erzeuger, Groß- und Kleinhändler. Dann weiß jeder, woran er ist, einerlei, wo er wohnt.

Zwecklose Massenopfer.

Wer die heutigen Zeitungen durchsieht, der muß feststellen, daß von Stockholm gar nicht mehr und von der Friedensresolution des Reichstages nur noch sehr wenig die Rede ist — die großen Entscheidungskämpfe, die an den Fronten wieder entbrannt sind oder zu entbrennen im Begriff stehen, nehmen allen Raum in Anspruch. In Ostgalizien, an der ganzen Ostfront tobt der Kampf. Die Artillerieschlacht in Flandern hat sich zur größten Heftigkeit gesteigert.

Die ungeheuren Menschenopfer, die jetzt in den neuen Entscheidungskämpfen an allen Fronten gebracht werden, waren nicht nötig. Weit hat Deutschland die Friedenshand ausgestreckt. Wie oft den Russen durch Reichskanzlerreden, durch Telegramme der Heerführer an der Ostfront und durch neutrale Vermittlungen der Frieden angeboten worden ist — kein schmachvoller Frieden, bei dem sie ihre Verbündeten hätten verraten müssen, sondern ein ehrenvoller, allgemeiner Frieden auf der allgemeinen Grundlage des Verzichts auf Eroberungen — das läßt sich kaum zählen. Sie haben nicht hören wollen. Sie haben sich von der Entente einblasen lassen, daß Deutschland das Friedenshindernis sei und daß man durch verstärkten militärischen Druck auf Deutschland die Friedenssache am besten fördere. So wurden sie zu Gefangenen des anglo-amerikanischen Weltherrschaftswillens!

Das erste Opfer dieser Kämpfe ist die russische Freiheit geworden. Die Arbeiter- und Soldatenräte haben der Provisorischen Regierung, d. h. Kerenski, Diktaturgewalt übertragen, Rede- und Preßfreiheit sind aufgehoben, die schonungslose Verfolgung der Leninisten und Radikalen ist angeordnet. Die Abschaffung der Todesstrafe hat nicht lange gedauert; sie findet Anwendung nicht nur an der Front, wo die Heeresleitung bekannt machen läßt, daß auf widersätzliche oder flüchtende Truppen gefeuert wird, sondern auch im Hinterland, im Kampf gegen die abweichende politische Meinung. Und im französischen Senat preist Clemenceau das rücksichtslose Durchgreifen der russischen Regierung als Vorbild und treibt das Ministerium Ribot an, ebenfalls mit roher Gewalt die Friedenstendenzen im französischen Volk niederzuschlagen.

Wie lange soll das grausame Spiel der Verzweiflung noch dauern? Mit geradezu abergläubischer Festigkeit hält die Entente und die neutrale Welt an dem Irrwahn fest, daß Deutschland in wenigen Tagen oder Wochen zusammenbrechen müßte. Bei jedem deutschen Friedensversuch wurden Momente der Schwäche in der deutschen Stellung entdeckt, um deren willen es ergangen sein sollte. Wenn jetzt die große Gesamtoffensive der Feinde scheitert, wenn inzwischen die neue Ernte hereingebracht ist und Brot und Kartoffeln wieder einigermaßen reichlich zur Verfügung stehen, wird dann die Entente noch immer daran festhalten, was noch in dieser Woche der französische Senat einstimmig beschlossen hat, und was wahrscheinlich auch von der gegenwärtig in Paris tagenden Konferenz der Entente in die Welt gehen wird, daß der Friede erst nach dem Sieg geschlossen werden könne? Sind der Phantasie von Deutschlands bevorstehendem Zusammenbruch nicht endlich Menschen genug geopfert?

Inmitten der großen Entscheidungskämpfe, die jetzt an

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19170726/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG